

## Kurvige Berufsbiografien

# Einmal Lehrer, immer Lehrer – das war einmal

Noch vor nicht allzu langer Zeit führte ein «normales» Lehrerleben vom Berufseinstieg in einer geraden Linie zur Pensionierung. Heute ist das höchstens noch in unseren Köpfen so. In der Realität verlaufen die beruflichen und privaten Biografien von Lehrerinnen und Lehrern immer individueller. | Rudolf Isler

**K**eine Aussagen über die Zukunft ohne Analyse der Gegenwart, keine Analyse der Gegenwart ohne Blick in die Vergangenheit. Woher also kommen die immer kurvenreicheren beruflichen Biografien von Lehrpersonen?

Eine umfassende Erklärung dafür sind gesellschaftliche Transformationen, die in der Soziologie seit längerer Zeit unter dem Begriff der Individualisierung diskutiert werden: Die Organisation der Arbeit verändert sich in den hochindustrialisierten Gesellschaften so, dass wir alle in permanenten Schüben aus traditionellen Bezügen herausgelöst werden – aus Ehe, Familie, Nachbarschaft, Beruf, Gewerkschaft, Partei und Kirche. Dadurch verlieren auch traditionelle Lebensläufe an Kraft, ihr Modellcharakter schmilzt weg. Was bleibt, ist der Einzelne und sein eigener Weg durchs Leben.

### Massenhafte Individualisierung

Mit einem skizzenhaften Artikel *Jenseits von Stand und Klasse* (1983) und mit einer ausführlichen Darstellung in *Risikogesellschaft* (1986) hat Ulrich Beck schon vor Jahren darauf hingewie-

sen, dass wir in dieser Frage eher geschoben werden, als dass wir schieben: Die massenhafte Individualisierung in unseren Gesellschaften ist nicht einfach ein verbreiteter Spleen. Sie entspringt nur teilweise dem Wunsch des Einzelnen, ein authentisches Leben zu führen. Weit stärker ist sie gesellschaftlich programmiert.

Gerade am Beispiel von Lehrpersonen lässt sich das gut zeigen. Sie haben in den letzten Jahrzehnten fünf intensive Individualisierungsschübe erlebt. Der Beamtenstatus wurde aufgehoben (erleichterter Aus- und Wiedereinstieg), Teilzeitanstellungen wurden problemlos realisierbar (multiple berufliche Biografien), die Gültigkeit der Patente wurde ausgeweitet (Mobilität), die Profile der Ausbildung wurden spezifiziert (Flexibilisierung), und die Weiterbildung wurde professionalisiert (Laufbahnorientierung). Gegenwärtig nimmt der nächste Schub Fahrt auf: Als Reaktion auf den Lehrermangel werden die Zugänge zur Lehrerbildung vielfältiger und die Diplome unübersichtlich. Die traditionelle Lehrerbiografie verflüchtigt sich weiter.

Anhand ausgewählter Beispiele soll gezeigt werden, wie sich diese Entwicklungen in den Berufsbiografien von Lehrerinnen und Lehrern widerspiegeln.

### Ernst Mühlemann und Co.

Giovanni Furler schien lange auf eine traditionelle Lehrerbiografie hinzusteuern. Doch mit 57 Jahren verliess er das Dorf Tenna im Bündner Safiental, wo er dreissig Jahre als Primarlehrer unterrichtet hatte, übernahm ein Gut in der Toscana und begann, Olivenöl zu produzieren.

Der kürzlich verstorbene Politiker Ernst Mühlemann hat alle Stufen durchlaufen, vom Primarlehrer über den Sekundarlehrer zum Seminarlehrer. In seiner Lebensmitte überlebte er einen Helikopterabsturz, und als Folge davon gab er seinem Leben eine neue Wende. Er verliess das öffentliche Bildungswesen und baute die Kaderschmiede der heutigen UBS auf dem Wolfsberg auf.

Die junge Sekundarlehrerin Maja Burkhart, die sagt, dass sie wie ihr Vater im Beruf alt werden möchte, scheint auf den ersten Blick ein Vintage-Lehre-



Fotos: Donat Bräm, David Shankbone/cc-by-sa 3.0, Michael Femia/cc-by-sa 3.0, Paul\_Boxley/cc-by-sa 2.0, Biso/cc-by-sa 3.0, Symbiosis/cc-by-sa 2.0, Heinz Stucki/SF

Prominente Persönlichkeiten, die als Lehrpersonen gearbeitet und sich danach in anderen Berufssparten etabliert haben: Peter Bichsel, Jacqueline Fehr, Albert Einstein, Mike Müller, Sheryl Crow (oben von links); Stephen King, Kurt Felix, Pascal Nufer, Ernst Mühlemann, John Cleese (Mitte von links); Tanja Frieden, Hugo Stamm, Sting, Ottmar Hitzfeld, Emilie Lieberherr (unten von links).

rinnen-Leben anzupeilen. Tatsächlich repräsentiert sie aber bereits die zweite Generation eines neuen Lehrertyps. Sie ist Mutter, Lehrerin und Absolventin eines Weiterbildungsmasters, der eine breite berufliche Umorientierung ermöglicht, und zur Zeit arbeitet sie vor allem an einem neuen pädagogischen Konzept einer Schule. Aber schon ihr Vater hatte eine Generation davor den geraden Pfad des Lehrerdaseins verlassen. In der Mitte seines Berufslebens hatte er seine Stelle gewechselt, um in einem Reformprojekt Pionierarbeit für eine neue Oberstufe im Kanton Zürich zu leisten.

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz immer weniger gleichmässige Biografien konstruieren. Im Gegenteil, sie gehen mit den Freiheiten einer späten Moderne kreativer und ideenreicher um als Exponenten anderer Berufe. Sie bauen ein zweites Standbein als Weinhandler oder als Fotografin auf. Sie kommen aus andern Berufen in den Lehrerberuf. Sie steigen um, steigen aus, steigen ein.

In der Schweiz ist dieser Prozess

weiter fortgeschritten als in Deutschland oder Österreich. Das hängt damit zusammen, dass in beiden Ländern die Lehrpersonen verbeamtet und die Möglichkeiten der Teilzeitarbeit noch kaum ausgebaut sind. Im Kanton Zürich dagegen arbeiten nur noch 32 Prozent der etwa 11 000 Volksschullehrpersonen Vollzeit, fast die Hälfte arbeitet weniger als 80 Prozent. Unseren Nachbarn stehen die verursachenden Individualisierungsschübe noch bevor.

### Wohin führt das?

Das Berufsbild verschiebt sich weiter: Lehrer-Sein wird exzellente Startbasis, erstes berufliches Standbein, Lebensabschnittsberuf, Wiedereinstiegsberuf, Teilberuf, Laufbahnschritt. Der lebenslange Vollzeitberuf wird zur Ausnahme, und zwar idealerweise für diejenigen, die sich im Beruf so finden, dass es ihnen selbst und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen gleichermassen gut geht. Parallel zu dieser Entwicklung werden die Bildungsverwaltungen einer zu starken Zentrifugalbewegung in den Lehrberufen ein Korrektiv entgensetzen müssen. Sie werden Anreize

schaffen, die darauf hinwirken, dass Lehrende ihre Tätigkeit nicht zur marginalen Nebensache in ihrem Leben machen, sondern genug Kraft und Engagement in den Beruf eingeben.

Die Zukunft sieht jedoch nicht düster aus, die beschriebenen Tendenzen sind hoffnungsvoll, nicht problematisch. Die Anziehungskraft des Berufs wird durch die vielfältigen beruflichen – und damit auch persönlichen – biografischen Optionen steigen. Eine Lehrerbildung als Basis einer offenen Lebensplanung wird im besten Fall sogar ein Modell mit starker Ausstrahlung auf Maturanden. Anpassungen braucht das in unserem Hirn. Es muss Stereotypen auslagern, auf eine rückwärts gewandte Romantisierung des Berufs verzichten und sich konstruktiv mit den Chancen kurviger Lehrer-Biografien auseinandersetzen.

### Weiterführende Literatur

Berner, Hans; Bräm, Donat und Isler, Rudolf:  
Immer noch Lehrer! Bern, Haupt 2009.  
243 S., CHF 43.–.

Ruedi Isler, Redaktion ph|akzente